

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mk

15,34). Das ist der durch alle Jahrhunderte gellende Schrei Jesu am Kreuz. Ob es darauf je eine Antwort gab, wissen wir nicht.

Aber nicht nur Gott schien ihn verlassen zu haben.

Es waren **auch die Menschen**, für die er das alles auf sich genommen hat, weil er sie so sehr liebte, auch sie haben ihn verlassen. Die Ausnahme war nur seine Mutter Maria und der Lieblingsjünger Johannes, die unter dem Kreuz standen. Vielleicht gab es auch noch einzelne Frauen, die ihn begleitet haben.

Die große Frage, die Jesus im Todeskampf nicht geschrien hat, lautet: **„Warum habt ihr, d.h. die Menschen, warum habt ihr mich verlassen?“**

Haben auch **wir** IHN verlassen?

Habe **ich** IHN verlassen?

Und wenn ja, **WARUM?**

Wie geht das eigentlich, Jesus zu verlassen? Er lebt ja nicht

mehr unter uns wie damals.

Jesus zu verlassen, kann viele Formen und Varianten haben.

Immer dann,

- wenn wir nicht offen sind für Sein Wort der Hl. Schrift
- wenn wir nicht offen sind für die Nöte unserer Mitmenschen, den Geringsten, den Leidenden, den Vereinsamten in denen Jesus sich verbirgt
- wenn uns vieles andere wichtiger ist, als der Wille Gottes, nach dem wir viel zu wenig fragen
- wenn wir die ohnehin knappe freie Zeit für „Zeitvertreib“ verschwenden, statt für Sinnvolles, Kreatives, Wohltuendes

Warum haben wir IHN verlassen?

Aus Angst? Oder vielleicht haben wir das Antworten verlernt.

Auf alles Gute, was Gott uns schenkt, wartet er auf eine Antwort. Unsere ausbleibende Antwort trägt bei zum ungehörten Schrei Jesu, „warum hast du mich verlassen?“

Karfreitag ist der Tag des Leidensgedächtnisses Jesu. Es ist auch

der Tag der Besinnung und Reue für **unser Ihm-nicht-folgen**, für unsere verweigernde Antwort auf seine Liebe, auf seinen Schrei, für unser IHN-Verlassen,.

Karfreitag ist für mich eine Mischung von Gefühlen, die mich ergreifen:

- Das Gefühl der Dankbarkeit, dass Jesus uns nicht dem sicheren ewigen Tod überließ
- Das Gefühl der Wut und Verständnislosigkeit gegenüber den Menschen, die anderen unbeschreibliches Leid zufügen
- Das Gefühl der Ohnmacht gegenüber meinem eigenen Unvermögen und Versagen, meiner Abgestumpftheit angesichts der Leiden Jesu **heute**
- Das Gefühl von Hoffnung, dass alles Leiden dieser Welt irgendwann ein Ende hat und neues Leben sich anbahnt.

Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. (Lk 23,34)

Auf die Vergebung Gottes können wir hoffen.

Können wir auch auf unsere **gegenseitige Vergebung** hoffen?

Im Glaubensbekenntnis heißt es, ich glaube an die Vergebung der Sünden. Ja, wir haben Hoffnung, dass Gott uns verzeihen wird.

Aber haben wir auch Hoffnung, dass unsere Mitmenschen zum Verzeihen bereit sind? **So viele Fehler von Menschen sind tatsächlich „unverzeihlich“.** Kann den Kriegstreibern und Kriegsverbrechern, Vergewaltigern und Missbrauchstätern, Drogenbossen, Ausbeutern, Umweltzerstörern, Ehebrechern und Kriminellen aller Art, verziehen werden?

Die meisten von ihnen lassen offensichtlich kaum Reue erkennen. Kann es denn Vergebung ohne Reue geben?

Vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun!

Dieser Satz Jesu mag wohl die nicht gezeigte Reue der uneinsichtigen Übeltäter ersetzen. Offen bleibt aber die Frage, ob angesichts des angerichteten Unheils die Täter **sich selbst verzeihen** können und werden. Die Hölle ist kein Ort irgendwo „unten“, sondern ein Zustand des eigenen Herzens, den **wir selbst** zu verantworten haben.

Der gekreuzigte und verlassene Jesus möge uns den höllischen Zustand unseres Herzens ersparen.